Nr. 338

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 30000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Dr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

Sonntag, 3. December.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Ab. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Zeilen kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

XXI. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1876.

Politisches.

„Wohlbehalten und mit gesunden Gliedern" hat sich nunmehr der russische Generalissimus Nikolaus Nikolajewitsch nach Kischeneff bei Odessa in das Hauptquartier begeben. Ob er wohlbehalten und mit gesunden Gliedern aus dem Kriege heimkehren wird? Denn es gehört ein starker Glaube dazu, immer noch auf die Möglichkeit des Friedens zu hoffen. Rußland ist finanziell nicht breitschultrig und kräftig genug, Monate lang ein Heer von 400,000 oder auch nur 300,000 Mann gefechtsbereit zusammenzuhalten und es schließlich unverrichteter Dinge nach Hause zu entlassen. Abgesehen von den politischen Erschütterungen, die ein solcher kläglicher Himmelssturz aus hochfliegenden Plänen auf die Einbildung der Volksmassen ausüben müßte, abgesehen von der Einbuße an Achtung („Prestige" nennt man's im modernen Zeitungsdeutsch), welche vor ganz Europa Rußland sich unmöglich durch solchen Ausgang zuziehen müßte, ertragen die russischen Finanzen durchaus nicht solche kostspielige, in die Millionen von Rubeln gehende Rüstungen, sobald nichts Greifbares daraus hervorspringt. Freilich ist die jetzige Lage vielleicht noch ein geringeres Uebel, als die Folgen eines unglücklich verlaufenden Krieges. Alle unbefangenen Beurtheiler der militairischen Lage begegnen sich darin, daß Rußland ein hohes Spiel wagt. Dreimal im Laufe dieses Jahrhunderts fiel es bereits mit seinem Völkergemisch in die Türkei ein, dreimal scheiterte es mit seinem Versuche, das orthodoxe Kreuz auf die Sophien-Moschee zu pflanzen. So wesentlich die Kriegstüchtigkeit Rußlands sich gehoben, die Bewaffnung verbessert, das Schienennetz zum Transport seiner Kriegermassen vervollkommnet hat, so ist auch die Streithaftigkeit der Türkei gestiegen. Auch sie verfügt über ein Heer, dessen Muth durch die jüngsten Siege gehoben ist, über trefflich ausgerüstete Arsenale, moderne Bewaffnung und über zwei Dutzend Panzerschiffe. Die Soldaten beider Armeen sind zäh und tapfer, ihre Stärke liegt beiderseits mehr in der Vertheidigung, als im Angriff. Endlich stehen auch beide Heere ziemlich auf gleicher Bildungsstufe, und endlich ähneln sie sich auch darin, daß religiöse Einwirkungen auf die Ueberzeugung des Soldaten einen gerade entflammenden Einfluß üben. Der russische Soldat stürmt eine Batterie unter einem mörderischen Feuer und läßt sich reihenweise niederkartätschen, weil er von seinem Popen weiß, daß sein Leib nach der Schlacht im Himmel wieder aufsteht. Den türkischen Soldaten entzünden Sprüche des Korans, wie: „Kein Mensch kann sterben ohne den Willen Gottes, wie geschrieben in dem Buche, das die Zeitbestimmung aller Dinge enthält", und: „Wenn die Ungläubigen auch haufenweise Euch entgegenkommen, so kehret ihnen doch nicht den Rücken zu, denn wer ihnen am selbigen Tage den Rücken kehrt, über den kommt der Zorn Gottes und die Hölle ist sein Aufenthalt", noch immer zu Proben der größten Tapferkeit.

Was aber die „Constantinopolitanische Conferenz" anlangt, so sinkt die Aussicht auf eine ersprießliche Leistung derselben immer mehr. Rußland hat zwar als selbstständiger Staat das Recht, den Krieg zu erklären; so tief aber wird Europa nicht sinken, daß man Rußland den Auftrag giebt, Namens der Cultur in die Türkei einzufallen. Wenn diese erklärt: „Ihr Großmächte glaubt mir nicht, daß es mir mit meinen Reformen Ernst ist! Warum aber komme ich nicht einen Schritt damit vorwärts? — Weil die Intriguen des russischen Botschafters die Alttürken immer gegen die Reformen aufhetzen! Darf ich nicht fordern, mir Zeit zu lassen? Wie langsam gehen nicht bei Euch in Europa Besserungen der Zustände vor sich?" Wenn die Türkei eine solche oder ähnliche Sprache führte, so wäre dem wenig Stichhaltiges entgegen zu setzen.

Die Angriffe des Prinzen Napoleon auf die schmachvolle Herrschaft, welche der Jesuitismus über Frankreich ausübt, haben denn doch so viel bewirkt, daß der gesetzgebende Körper im Budget etwas schärfer der staatlichen Begünstigung des Jesuitismus auf die Finger sieht. Den Pfarrverwesern hat die Kammer nicht die beantragten 6-, sondern blos 300,000 Francs als Staats-Zuschuß bewilligt, dem Domkapitel zu St. Denis, welches für das einfache Geschäft, die Königsgräber zu bewachen, große Summen bezieht, kürzte sie dieselben beträchtlich und ebenso erging es den Karmelitern, sowohl den liquerbrennenden, als den an der Sorbonne zu Paris studirenden. Hingegen schwebt die Frage des Begräbnisses der Ehrenlegionsritter immer noch unerledigt. Die Ultramontanen verlangen immer heftiger, daß diejenigen Inhaber des Ehrenkreuzes, die ohne Sacramente sterben, auch ohne militärische Ehren „verlocht" werden, wie der saubere Ausdruck lautet. Traurig genug ist es, daß unter den Generälen Frankreichs diese Ansicht viel Vertretung findet. Die „Weihwedel-Generäle" sind eine ganz specifisch französische Erscheinung; sie hören andächtig die Messe und sind mehr in der Capelle, als in der Caserne zu finden.

Die Nordamerikanische Republik treibt dem Staatsstreiche, nennen wir's mit dem Namen, der ihm zukommt, dem Kaiserthume entgegen. Bereits machen die Republikaner aus ihren Projekten kein Hehl. Sie gründeten in New-Orleans eine Zeitung unter dem Titel „Empire" und verlangen darin die Aufhebung der jetzigen Verfassung und Ausrufung des Präsidenten Grant als „Kaiser von Nordamerika!" Die politischen Zustände daselbst sind geradezu schmachvoll und eines großen Volkes unwürdig. Die republikanische Partei billigt offenbar die betrügerischen Wahl-Manöver ihrer Führer; in ihrer Presse findet sich kein brandmarkendes Wort für Wahlfälschungen, wie sie z. B. im Staate Californien verübt wurden, wo man nichts weniger als 17,000 fingirte Stimmgeber in die Wahllisten aufnahm, um durch jene nicht existirenden Wähler eine Mehrheit von 5000 für Hayes auszurechnen. Im Süden schafft man republikanische Mehrheiten durch ein noch einfacheres Mittel. Wenn eine beliebige Anzahl roher Plantagen-Neger, gleichviel durch wen veranlaßt, eine beschworene und mitunterzeichnete Angabe einreicht, des Inhalts, daß sie, die Eingeber, sich gefürchtet hätten, an die Stimmkästen zu gehen und ihre Stimme abzugeben, so wird der Wahlbezirk wegen „Einschüchterung" cassirt. Untersuchungen darüber werden nicht angestellt. Es leuchtet ein, daß auf diese Weise die Republikaner weiter gar nichts zu thun haben, um sich immer eine Mehrheit zu sichern, als in jedem Districte, in dem die Demokraten voraussichtlich bei der Wahl eine Mehrheit haben, eine Anzahl Neger zu bewegen, am Wahltage zu Hause zu bleiben und nach der Wahl beschworene Angaben einzureichen, sie wären aus Furcht zu Hause geblieben, auf Grund welcher der Gerichtshof den ganzen Wahlbericht des betreffenden Districtes für ungiltig erklärt und auswirft. Wäre es nicht die elende republikanische Partei, die sich mit Grant am Ruder erhalten will, so könnte man sagen: die Republik ist reif zur Rettung durch den Säbel eines Soldaten. Schon sammelt Grant Militair um sich, er will das Wort Heinrich Heine's, der den Amerikanern nicht hold war, jenen „Gleichheitsflegeln, die ohne König kegeln", verbessern.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 2. December. Die „Nat.-Ztg" berichtet über ein gestern beim Fürsten Bismarck stattgehabtes parlamentarisches Diner, welchem der Vorstand und mehrere Abgeordnete des Reichstags beiwohnten. Dabei habe Fürst Bismarck für die 3. Etatsberathung eine Erklärung seinerseits über die politische Lage in Aussicht gestellt und wiederholt die neutrale Stellung betont, welche Deutschland bei kriegerischen Verwicklungen einnehmen werde. Ebenso sei das Gewicht besonders in den Vordergrund getreten, das Bismarck auf die Beziehungen zu Oesterreich lege. Bezüglich des Passus der Thronrede über die auswärtige Politik Deutschlands habe Bismarck sein Erstaunen ausgedrückt, daß die mit den Worten „historisch befreundeten Mächte" auf England gegebene Hinweisung übersehen und mißverstanden werden konnte. — Auch die „Kreuzzeitung" bringt eine ähnliche Meldung über die Aeußerungen Bismarcks. Sie enthält noch die Lesart, daß Bismarck es für erforderlich ansah, daß der Krieg, falls er ausbräche, lokalisirt bliebe. Also würde England bestimmt nicht abgesondert von den übrigen Mächten sich mit Rußland überwerfen.

Berlin, 2. Decbr. Der Reichstag beendete heute in 6stündiger Sitzung die 2. Lesung der Strafproceß-Ordnung, indem er sämmtliche §§ unverändert nach den Anträgen der Commission annahm, ebenso das Einführungsgesetz zur Strafproceß-Ordnung. Die Concursordnung wurde hierauf in zweiter Lesung en bloc angenommen. Zur Strafproceß-Ordnung wurde ein Antrag des Abgeordneten Hänel, wonach die Berufung nur dem Angeklagten zustehen soll, abgelehnt, ebenso ein Antrag Reichenspergers, wonach die Berufung auch gegen Urtheile der Strafkammern der Landgerichte stattfinden soll in namentlicher Abstimmung mit 178 gegen 89 Stimmen. Zu § 411a wurde ein Antrag Reichenspergers, wonach während einer Session des Reichstags kein Abgeordneter verhaftet werden soll, und ein ähnlicher Antrag des Abg. Ausfeld gleichfalls abgelehnt.

Newyork, 1. Dezember, Abends. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist die Situation in Südkarolina noch unverändert. Die Mitglieder der Kammer, deren Wahl angefochten worden war, haben trotzdem noch immer ihre Plätze in derselben inne. — In Neworleans hat eine Feuersbrunst stattgefunden, durch welche eine Kirche und gegen 90 Häuser zerstört wurden.

Locales und Sächsisches.

— Dem Pfarrer emer. Johann Ernst Wilhelm Lotichius in Clausnitz ist das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden verliehen worden. —

— Das Ministerium des Innern erläßt, nachdem zur Vornahme der Wahlen für den deutschen Reichstag der 10. Januar 1877 festgesetzt worden ist, an sämmtliche Gemeinde-Obrigkeiten und Gemeindevorstände die Verordnung, unverzüglich zur Auslegung der Wahllisten zu verschreiten und damit spätestens am 2. December 1876 zu beginnen. —

— Se. Excellenz der Herr Staatsminister Dr. v. Gerber versammelt heute mehrere hervorragende Persönlichkeiten beider Branchen seines Ressorts, des Cultus und des Unterrichts, zu einem solennen Diner in seiner Wohnung.

— Ein Fortschritt läßt sich bei den soeben vorgenommenen Stadtverordneten-Wahlen nicht verkennen: die Zahl der für einen Einzelnen abgegebenen Stimmen hat sich beträchtlich vermindert. Es sind nur gegen 40 Bürger „einstimmig" gewählt worden.

— Wie der Landtagsausschuß zu Verwaltung der Staatsschulden bekannt macht, soll die öffentliche Ausloosung der in den Jahren 1852, 1855, 1858, 1859, 1862, 1866 und 1868 creirten 4proc. Staatsschulden-Cassenscheine, Albertsbahnprioritätsobligationen, 1869 creirten 4proc. Staatsschulden-Cassenscheine, Albertsbahnactien und der 5proc. Staatsschulden-Cassenscheine vom Jahre 1867 am 19. December und folgende Tage im hiesigen Landhause stattfinden. Die Auszahlung der in Folge stattgehabter Ausloosung am Ende dieses und Anfang des nächsten Jahres fälligen Capitalien der früher ausgeloosten Staatsschulden-Cassenscheine und der bezüglichen Zinsen, ebenso der fälligen Renten wird am 15. December beginnen. —

— Nach der vom königl. statistischen Bureau veröffentlichten Uebersicht betrugen in den 165 Sparkassen des Königreichs Sachsen im Monat October d. J. die Einzahlungen 6,320,874 Mk. in 47,390 Posten, die Rückzahlungen 5,556,965 Mk. in 32,586 Posten. Die in den 10 ersten Monaten d. J. erfolgten Einzahlungen beliefen sich auf 69,751,221 Mk., d. i. 1,635,378 Mk. mehr, als in dem gleichen Zeitraume des Vorjahres; die Rückzahlungen betrugen 59,077,533 Mk., d. i. 8,030,129 Mk. mehr, als 1875.

— Eine neue Gattung von Correspondenzkarten kam uns gestern Abend zu Gesicht: die Rohrpostkarte, welche in dem unterirdischen pneumatischen Postverkehr, den Herr Stephan sehr gut und zweckmäßig „Rohrpostverkehr" verdeutscht, verwendet wird, dessen sich Berlin seit dem 1. December erfreut. Eine solche Rohrpostkarte ist von rosa Papier, hat die Größe einer gewöhnlichen Correspondenzkarte und ist mit einer 25-Pennigmarke frankirt. Die Rohrpost befördert innerhalb Berlins die Correspondenzen schneller als der Stadttelegraph. Herr Stephan, wenn bekommt Dresden auch seine Rohrpost?

Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Im Monat December ist in der Regel trübe Witterung vorherrschend und nicht selten zeigt sich dieselbe in feuchtem Nebel. Das Thermometer sinkt zeitweilig unter den Gefrierpunkt, aber nur selten findet anhaltende Kälte statt. Die strenge Winterkälte beginnt gewöhnlich erst gegen Ende des Monats December. Die mittlere Monats-Temperatur ist gegen 3 Grad niedriger als die Monats-Temperatur des November. Die Erdoberfläche erwärmt sich in directer Sonnenbestrahlung nur bis etwa 12 Grad. Die Wasserverdunstung ist sehr gering, auch die Menge des Schnee- und Regenwassers ist nicht bedeutend, sie beträgt weniger als in den Monaten von Mai bis mit November. Die Electricität ist in den niederen Luftschichten stark, in den höheren nur schwach; daher findet Ueberleitung statt, wodurch die Bildung von Gewitterwolken gehindert wird, sodaß Entladungen in Blitz und Donner höchst selten sich ereignen. — In dieser Woche wird zunächst bei lauer Temperatur starker Wind stattfinden, dann wird die Windrichtung von Süden nordwärts fortschreiten und allmälig rauhere Witterung verursachen. Barometrius.

— Repertoire der königl. Hoftheater. Altstadt: Sonntag: Lohengrin. (Anf. 1/2 7 Uhr.) — Montag: Deutsche Treue. — Dienstag: Der Barbier von Sevilla. — Mittwoch: Eine kleine Erzählung ohne Namen. Der kleine Richelieu. — Donnerstag: Athalia. (Erm. Preise.) — Freitag: (Zum 1. Mal): Aida. (Oper in 4 Akten, v. Verdi.) — Sonnabend: Spielt nicht mit dem Feuer. Herrn Kaubls Gardinenpredigten. — Neustadt: Sonntag: Diese Männer! — Dienstag: Hans Lange. — Mittwoch: Aladin. — Donnerstag: Einer muß heirathen! Die Rosa-Dominos. — Freitag: Diese Männer. — Sonnabend: Flick und Flock.

— Bei einem hiesigen Klempner erschien vorgestern gegen Abend ein Mann, überreichte einen Brief, angeblich von einem Gutsbesitzer Richter in Strehlen, worin eine Partie Klempnerwaaren bestellt wurden, und erklärte, daß er beauftragt sei, die Waaren abzuholen. Der Klempner zögerte, die Waaren zu verabfolgen, weil ihm die Sache verdächtig erschien, worauf der Unbekannte einen mit dem Namen Richter unterschriebenen Wechsel hervorlangte und ihn aufforderte, den Wechsel in Höhe des Preises der bestellten Waaren auszufüllen und zu behalten. Dies machte den Klempner aber erst recht stutzig und bewog ihn, die Festnahme des zudringlichen Unbekannten zu veranlassen. Derselbe ist ein in Neudorf wohnhafter Handarbeiter und hatte, wie sich bald ergab, den angeblichen Auftrag nur fingirt, um in den Besitz der Waaren zu gelangen. Wie uns der Klempner Herr Ruffani hier, Georgplatz 8, selbst noch mittheilt, ist er namentlich durch eine in unserem Blatte vor Kurzem erschienene Notiz veranlaßt worden, dem Patron zu mißtrauen, und nicht auf den Leim zu gehen.

— „Irren ist menschlich", dies erfahren wir täglich an uns und an Anderen. Die städtischen Bürger vereinigen in sich gar vielfache Naturen; zu den hauptsächlichsten gehört die eines Steuerzahlenden und die eines Wählers. In seiner ersteren Eigenschaft und als Besitzer eines fetten Borstenviehs ging am Tage der letzten hiesigen Wahl unserer Stadtväter ein achtbarer Hausbesitzer der Antonstadt, welcher seinen grunzenden Hausfreund den Weg alles Fleisches zu befördern beabsichtigte, zunächst in die Schlachtsteuereinnahme, um denselben zu versteuern und hatte die Absicht, sodann seiner Wählerpflicht zu genügen. Der „Stichzettel" wurde ihm denn auch behändigt, er steckte solchen in die linke Rocktasche, wo sich auch der von ihm (ob im nationalliberalen oder anderen specifisch, wie es sich gehört, städtischen Interesse, wissen wir nicht), ausgefüllte Wahlzettel befand. An der Wahlurne im Ballhause angekommen, langte unser biederer Bürger aus der Tasche einen Zettel hervor und gab ihn ahnungslos ab. Doch welches Erschrecken, als er im trauten Heim anlangte und es nun an den loyalen Todtschlag des feisten Burschen gehen sollte; der Mann sucht nach dem Steuerzettel und findet, daß er nur noch den Wahlzettel in der Tasche hat. Das Schlachten muß natürlich sistirt werden. Flugs rennt er in das Wahllokal und erzählt das fatale quid pro quo. Natürlich aber muß er warten, bis die Urne geleert wird und dann erst erhält er seinen Schein zurück, seines Wahlrechtes aber ist er natürlich verlustig. —

— Wenn durch das ganze Jahr hindurch für alle die Arbeiter, als Gerber, Fleischer, Färber, Brauer u. A. welche in ihren Werkstätten hantiren müssen, das Tragen von Holzschuhen zum Bedürfniß geworden ist, so steigert sich dieses besonders beim Eintritt der kalten und nassen Jahreszeit, denn ein Haupterforderniß für die Erhaltung der Gesundheit ist wohl ein trockener, warmer Fuß. Doch auch für die Staats- und andere Hämorrhoidariet, welche am leidigen Zipperlein laboriren, ist ein warmes Pedal eine Lebensfrage. Wie für Jene, so ist auch für Diese gesorgt, denn Herr Oskar Fr. Goedsche hier, Stiftsstraße 1b, hält bereits seit langer Zeit Lager von den ebenso praktischen als billigen Elsässer Holzschuhen für Groß und Klein, sowie von hohen Filzstiefeln in größter Auswahl. S. Inserate. —

— Wir haben schon zu verschiedenen Malen auf die im Laufe des Winters in der Aula der Kreuzschule zu haltenden Vorträge hingewiesen. Dieselben beginnen nächsten Dienstag und zwar mit einem Vortrage, der für Künstler und für diejenigen unserer Leser, welche in Rom waren, vom höchsten Interesse sein wird, nämlich mit einem Vortrage über altes und neues Rom. Der Zweck dieser Vorträge, einen Stipendienfond für Schüler zu vergrößern, ist ungemein löblich; sind es doch Dresdner Kinder, die allein den Vortheil des Stipendiums genießen werden.

— Die Herren J. Neuschloß Söhne in Budapest, welche die Parquetirung des hiesigen Johanneums (2. (Et.) besorgt und ebenso die Legung von Parquets im neuen Theater zur Ausführung empfingen, beschäftigen ihre Fabrik seit vielen Jahren auch mit der Anfertigung von Kanonen-Radkeilen, die sie an alle deutschen und österreichischen Arsenale liefern. Der Bedarf in dem Artikel ist sehr groß und infolge dessen die Waare sehr gesucht. Herr Eduard Radimsky, hier, Pragerstraße 17, part. (siehe Inserat), nimmt Aufträge entgegen.

— Der bekannte und beliebte Veteran des Central-Güterbahnhofes mit dem weißen Kaiserbart, Herr Bodenmeister Ludwig Müller, beging am vorgestrigen Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum. Außer vielen Beweisen der Achtung, die ihm zu Theil wurden, wurde er von seinen Collegen durch Ueberreichung einer prachtvollen Pelzgarnitur ꝛc. erfreut. Ein solennes Abendessen in der Feldkß'schen Restauration, Zahngasse, veranstaltet von seinen Collegen, schloß die Feier des Tages.